AUSGABE 11+12/2024

SBV
SSE
SSIC

SCHWEIZER BAUWIRTSCHAFT

FOKUS

Umgang mit Veränderungen

Das Ergebnis der Lohnverhandlungen

Strassen sind ein Volksvermögen

FÜLLT SICH WIE VON ZAUBERHAND

Unser Bauservice.
Genau da, wo du ihn brauchst.

hgc.ch/bauservice

HGC

Bild: SBV

Die Mutigen verändern die Welt

Der Mutige verändert, der Mutlose wird verändert. Die Aktiven gestalten mit, den anderen bleibt nur das Anpassen.

Technologische Innovationen, gesellschaftliche Umbrüche und ökologische Herausforderungen prägen unser Heute und Morgen. Grosse wie kleine, weniger spektakuläre Veränderungen verlangen nach neuen Wegen. Doch jeder Wandel bietet unzählige Möglichkeiten für diejenigen, die mutig vorangehen. Unsere Branche ist dafür ein Paradebeispiel: Wer baut, gestaltet aktiv. Baumeister begreifen Herausforderungen als Chance. Sie prägen unsere Städte, sichern Mobilität und übernehmen Verantwortung als Arbeitgeber. Mit ihrer Arbeit verändern Baumeister die Schweiz – jeden Tag. Gleichzeitig sind sie selbst vom Wandel geprägt und passen sich ständig an. Fachkräftemangel? Für Baumeister eine Möglichkeit, neue Kompetenzprofile und moderne Ausbildungen zu schaffen und anzuwenden. Baufirmen stellen sich darauf ein und integrieren junge Generationen – zunehmend auch Frauen und Quereinsteigende. Nur so lässt sich Zukunft gestalten. Zusammenarbeit auf dem Bau? Neue Formen wie Projektallianzen ermöglichen es Baumeistern, ihre Kompetenzen früher im Prozess einzubringen. Das fördert die gemeinsamen Interessen mit Bauherren und Planern. Gefragt sind von allen Seiten Transparenz und Vertrauen. Doch die Zukunft gehört den neuen Vertragsmodellen. Das Resultat: mehr Effizienz und höhere Bauqualität. Dasselbe gilt auch für die Arbeitssicherheit. Baumeister stehen in der Verantwortung und übernehmen diese. Doch auch die Mitarbeitenden und die Bauherren müssen aktiv eingebunden werden, um umfassenden Schutz zu gewährleisten. Als Macher sprechen Baumeister bei der Nachhaltigkeit nicht nur über Veränderungen, sie setzen konkrete Verbesserungen um. Nachhaltigkeit ist heute in fast allen Ausschreibungen verankert. Der Schweizerische Baumeisterverband SBV setzt sich dafür ein, dass diese auch wirkungsvoll, messbar und anwendbar ist. Baumeister sollen sich über die Nachhaltigkeit und nicht den Preis differenzieren können.

Es braucht Mut, Bewährtes loszulassen und Neues zu wagen. Dieser Prozess geschieht nicht über Nacht, ist jedoch entscheidend für die Zukunft der Baubranche. Der Mutige verändert die Welt, der Mutlose wird von ihr verändert. Wer wie die Baumeister Veränderungen mitgestalten will, steht auf der Aktivseite der Gesellschaft – mutig, entschlossen und mit einem klaren Ziel: die Schweiz zu verändern und somit die Zukunft zu gestalten.

Bernhard Salzmann, Direktor des Schweizerischen Baumeisterverbands SBV

Titelbild: SBV Bild: SBV

INHALT

Fokus

Umgang mit Veränderungen

Alles anders als bisher – das gilt stellenweise auch für den Bau. Veränderungen bieten die Chance für neue Prozesse und neue Geschäftsfelder, fordern aber alle Beteiligte heraus.

6-18

20 **Lohnverhandlungen**

23 **Kurzmeldungen**

Die Strassen stellen ein grosses und nützliches Volksvermögen dar.

19

Die SBV-Delegierten wählten mit Maurizio Pirola einen neuen ZV.

21

Die Iten AG bewegt, was eigentlich nicht bewegt werden kann.

22

Bild: SBV

Veränderungen eröffnen neue Chancen

Die einzige Konstante im Leben ist die Veränderung – so das Sprichwort. Wie aber soll man sich im Beruf verhalten, wenn man sich laufend neuen Bedingungen anpassen muss?

Giacomo Caratti, Bauingenieur und Technischer Leiter bei Caratti Costruzioni SA, Morcote (TI)
Als Unternehmer darf man keine Angst vor Veränderungen haben. Sie mögen herausfordernd sein, eröffnen aber vor allem Chancen, etwas zu bewirken, das einen hochzufrieden macht. Aktuell stossen Umwälzungen im Informatiksektor indirekte Veränderungen mit neuen Optimierungsmöglichkeiten bei uns an. Ein weiteres Beispiel ist die höhere Sensibilisierung der Bevölkerung bei Umwelt- und Sozialthemen, die uns dazu zwingt, unsere Bauweise zu überdenken.

Xavier von Mandach, Baustellenverantwortlicher, Implenia Suisse SA, Göschenen (UR)
Änderungen gehören auf einer Baustelle dazu. Darum macht es Sinn, über ihren Zweck nachzudenken. Täglich werden Objekte gebaut, Tunnel weitergebohrt, und Bauwerke nehmen Form an. Letztlich tragen alle zur Veränderung bei, was in diesem Sinne positiv ist. Wenn ständige Veränderung im Gegensatz dazu aber als Flexibilität getarnt wird, um fehlende Weitsicht und Vorbereitung zu rechtfertigen, ist das de facto negativ. Nur weil oft Unvorhergesehenes passiert und sich alles permanent wandelt, ist das kein Freifahrtschein für die einfache Lösung, die da lautet: «Das luege mer denn (uf dä Baustell).» Das ist inakzeptabel. Auf einer Baustelle ist eine sorgfältige Vorbereitung der Arbeiten zentral, damit im Falle eines unerwarteten Ereignisses genug Zeit bleibt, die Sache zu regeln, ohne in Verzug zu geraten.

Mauro Galli, Ingenieur und Inhaber von Galli Costruzioni S.A., Rivera (TI)
Ohne Digitalisierung kann man nicht wettbewerbsfähig und zukunftsorientiert arbeiten. Sie prägt den Arbeitsalltag im Bausektor von Grund auf, denn die IT ist nicht mehr aus Verwaltung und technischer Unternehmensleitung wegzudenken; sie ist unverzichtbar für die Angebotsberechnung, die Arbeitsplanung und das Baustellenmanagement. Dank der digitalen Zusammenführung aller wichtigen Daten hat die Einführung von ganzheitlichen Projektmanagementmodellen wie etwa BIM die Planung, die Umsetzung und das Baumanagement optimiert. Teil der Entwicklung ist auch die digitale Baustelle mit automatisierten Maschinen sowie digitalen Absteckungs- und Vermessungssystemen. Bauen wird dadurch sicherer und effizienter.

«Es braucht endlich ein Produktionsverständnis»

Interview: Susanna Vanek

Birgitta Schock, Chairwoman buildingSMART International und Vorstandsmitglied Bauen digital Schweiz, spricht im Interview über den digitalen Wandel.

Mit dem Building Information Modeling (BIM) soll die Durchlässigkeit von Planungs-, Bau- und Bewirtschaftungsprozessen erreicht werden. Dementsprechend ist es zum Beispiel möglich, die Logistik mit BIM zu verknüpfen und in die Planung aufzunehmen. Das bedingt unter anderem, dass das Bauen neu gedacht werden muss, nicht jedes Gewerk für sich, sondern alle zusammen für das Projekt. Welche Rollen nehmen dabei Bauherr, Planer und Bauunternehmer ein?
Sie teilen sich einerseits die Verantwortung, müssen aber andererseits vieles ganz anders als bisher machen, weil es ganz neue Systeme, Materialflüsse, Fragen zur Nachhaltigkeit oder zur Entsorgung gibt. Beim Projekt Suurstoffi haben wir aufgrund des Entscheids zur Lean Logistic auch das Verkehrsaufkommen untersucht, um die Lieferlogistik optimieren zu können. Das braucht von allen Beteiligten eine starke Offenheit, Probleme klar zu benennen. Dazu gehört ebenfalls, dass man auch klar über den eigenen Geschäftserfolg und was es für diesen braucht, redet. In konventionellen Bauvorhaben bauen alle Beteiligten ihre Puffer ein, um im Falle eines Problems nicht draufzulegen. Diese Puffer entfallen, wenn Planungs-, Bau und Bewirtschaftungsprozesse transparent werden.

«Wichtig erscheint mir der Sharing-Gedanke, also Wissen teilen und sich austauschen.»

Bild: ZVG

Wie gelingt es, die einzelnen Beteiligten, die sonst voneinander unabhängig agieren, bei einem Projekt zu einem Team werden zu lassen?
Die Ausrichtung auf ein gemeinsames Projektziel bewirkt das. In herkömmlichen Bauprojekten ist jedes Teil der Wertschöpfungskette in einem Schnellboot zu einem eigenen Hafen unterwegs. Das kann den Projekterfolg schmälern. Bei der digitalen Bauweise ist der Anreiz, den gleichen Hafen anzusteuern, grösser, da die Prozesse transparenter werden.

Wie können Unternehmen ihre Mitarbeitenden auf die digitale Transformation vorbereiten?
Indem sich die Leader selbst weiterbilden, weil sie verstehen müssen, wie die neuen Technologien ihre Geschäftsmodelle beeinflussen und womit sie in Zukunft Geld verdienen werden. Häufig denken viele in den oberen Etagen, es sei wichtig, sich von den Mitbewerbern zu unterscheiden – Stichwort USP (Alleinstellungsmerkmal). Aber in Zukunft wird es zentraler sein, Partnerschaften einzugehen. Erst wenn die Führung dies verstanden hat, kann sie Mitarbeitende zu Schulungen schicken.

Welche kulturellen Veränderungen im Unternehmen sind notwendig, um die digitale Transformation nachhaltig zu gestalten?
Es geht um Menschen, die Veränderungen betreffen Menschen. Deshalb müssen die Verführungsverantwortlichen und die Mitarbeitenden wissen, wozu welche Änderungen gut sind. Nur so sind alle motiviert, sich auf die Reise zu begeben. Weiter braucht es eine Lernkultur und die Bereitschaft, Fehler zu akzeptieren, denn durch Fehler lernt man. Zudem braucht es flache Hierarchien und die Bereitschaft der oberen Etagen, Kritik von unten entgegenzunehmen.

Die Digitalisierung ist ein typisches Change-Management-Thema, das nicht nur technologische Veränderungen umfasst, sondern auch

einen kulturellen Wandel erfordert. Wie können Führungskräfte dazu bewegt werden, sich aktiv am Wandel zu beteiligen und das Bauen neu zu denken?
Indem die Führungskräfte sich die Frage «What if?» statt «What when?» stellen. Sie sollen proaktiv sein, bereit, in ein Risiko zu gehen. Weil sie für die Geschäftsmodelle verantwortlich sind, sind Führungskräfte häufig zurückhaltend gegenüber Veränderungen. Es braucht aber Visionen und Strategien, die man definiert und mittels derer man auf sich verändernde Ziele schnell zu reagieren vermag. Wichtig ist es auch, das Wissen der Mitarbeitenden abzuholen.

Mit Lean Construction und Lean Logistic bekommt das Bauen neue Abläufe und Prozesse. Das kann zu Verunsicherung führen. Im Bau kommt es häufig zu Konflikten. Was braucht es, damit diese nicht eskalieren?
Es braucht endlich ein Produktionsverständnis in unserer Branche! Dazu muss man definieren, was man braucht, in welche Abhängigkeiten man sich begibt und was die kritischen Mengen sind, die man kontrollieren kann, indem man etwas wegnimmt oder zugibt. Gerade auf Planerseite harzt es, viele verdienen ihr Geld damit, dass sie Stunden für geistige Arbeit verrechnen. Bei diesem notwendigen Wandel können neue Technologien helfen, die Szenarien vorher zu betrachten, was die Risiken minimiert. Im Infrastrukturbau gibt es eine gewisse Produktionskultur, im Hochbau nicht. Die Akzeptanz, einen Produktionsprozess als Teil einer Projektentwicklung und einer Umsetzung zu verstehen, ist noch nicht genug verbreitet. Jeder will selbst etwas erfinden und machen, das erschwert das Planen sowie das Bauen und wirkt sich auf den Betrieb, den Rückbau oder die Wiederverwendung aus. Wichtig erscheint mir der Sharing-Gedanke, also Wissen zu teilen, sich auszutauschen. Ich handhabe das so und kann sagen, dass ich davon profitiere.

Das ganze Interview lesen.

KI revolutioniert die digitale Bauantragsprüfung

Autor: Mario Sülz

KI-Lösungen können die Bauverwaltung schneller und effizienter machen. Einige Systeme befinden sich bereits in der Testphase.

Bild: ChatGPT

Der Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) in der Bauantragsprüfung zeigt bereits erste Erfolge. So nutzt das Projekt «KI-Bauantrag» (KIB) der RWTH Aachen KI, um Antragsprozesse zu vereinfachen und zu digitalisieren.

«Auch in der Schweiz wird an KI-Lösungen geforscht.»

Ziel ist es, durch Building Information Modeling (BIM) und KI eine schnelle und gesetzeskonforme Prüfung sicherzustellen. Die digitale Bearbeitung erlaubt eine strukturierte, standardisierte Prüfung der Bauunterlagen und verringert den Aufwand für manuelle Kontrollen. Ein ähnlicher Ansatz wird in Bochum getestet: In Zusammenarbeit mit dem Start-up VSK.software hat Vonovia die Software BIM.permit entwickelt. Diese prüft 3D-Modelle von Bauprojekten auf die Einhaltung lokaler Vorschriften. Die Innovation vereinfacht den Prüfprozess und beschleunigt das Genehmigungsverfahren erheblich.

Moderne Bauverwaltung

Auch in der Schweiz wird an KI-Lösungen geforscht: Die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) untersucht Möglichkeiten, KI zur Optimierung der Bauantragsprüfung einzusetzen. Ziel ist es, den Prüfprozess auch hier effizienter zu gestalten und an die Schweizer Vorschriften anzupassen. Alle diese Projekte zeigen, wie KI-basierte Systeme Effizienz und Qualität in der Bauantragsprüfung steigern können.

Erste Ergebnisse belegen, dass Bearbeitungszeiten deutlich verkürzt und Fehler reduziert werden. Solche KI-Lösungen sind ein vielversprechender Schritt hin zu einer modernen Bauverwaltung, die den Anforderungen einer zunehmend komplexen, digitalisierten Bauwelt gewachsen ist.

Nachhaltig wie ein Schweizer Messer

Autor: Pascal Gysel

Seit ihrer Gründung scheint Orllati stets einen Schritt voraus zu sein. Dies gilt auch für Nachhaltigkeit: Nach der Eröffnung mehrerer Deponien setzt die Waadtländer Gruppe auf kurze Wege und entwickelt neue Baumaterialien.

Bilder: SBV/Pascal Gysel & Orllati

Wir treffen Didier Aeby, Geschäftsführer von Orllati Granulats & Béton SA, an einem nebligen Vormittag. Dennoch beschreibt er die Ziele seines Unternehmens äusserst klar: «Unsere beiden Herausforderungen im Bereich mineralischer Materialien sind der Erhalt der Ressourcen und die Reduzierung unseres CO_2-Fussabdrucks.» Er spricht mit Nachdruck, da jedes Bauunternehmen bestmöglich Sorge für die Umwelt tragen müsse. Sein selbstbewusster Ton verrät, dass er selbst alles unternimmt, um Fortschritte in diese Richtung zu erzielen.

Transportwege reduzieren

Die Waadtländer Gruppe Orllati, die mehrere Deponien geschaffen hat und betreibt, zeichnet sich dadurch aus, dass sie auf kurze Wege und die Erforschung nachhaltiger Materialien im Labor setzt. «Seit einigen Jahren recyceln wir einen Grossteil der Abbruchmaterialien in unmittelbarer Nähe, um die Transportwege zu reduzieren *(Anm. d. Red.: Am Hauptsitz zum Beispiel gibt es ein Wiederverwertungszentrum für mineralische Materialien).* Zudem sind wir Mitbegründer des GEV, eines Unternehmenszusammenschlusses zur Verwertung von Materialien, der sich für eine bessere Einbindung der wiederverwerteten mineralischen Materialien im Bauwesen einsetzt und entsprechende Anfragen an den Grossen Rat der Waadt und die zuständigen Behörden stellt.» Orllati entwickelt ausserdem innovative Materialien, auch in Zusammenarbeit mit den Hochschulen. «Das Ziel besteht darin, die Nutzung von Recyclingbeton mithilfe von CO_2-reduzierten Betonrezepturen zu stärken, die alle erforderlichen technischen Merkmale aufweisen, um langfristig ein gutes Tragwerkverhalten sicherzustellen.» Das auch im Bereich Wiederverwendung tätige Unternehmen denkt nicht daran, seine Innovationen patentieren zu lassen: «Wir setzen auf *Open Source*, um einen Beitrag zur Nutzung von umweltverträglichem Beton zu leisten».

Mehrwert für die gesamte Wertschöpfungskette Bau

Autorin: Susanna Vanek

Projektallianzen haben grosses Potenzial, auch weil mit dem neuen SIA-Merkblatt 2065 die Weichen richtig gestellt wurden. Das war das Fazit der SIA-Fachtagung «Planen und Bauen in Projektallianzen».

«Die Aufgaben beim Bauen werden immer komplexer, weil ständig mehr Stakeholder zufriedengestellt werden müssten. Deshalb wird es wichtiger, dass alle Akteure des Baus bereits in einer frühen Phase zusammenarbeiten. Das Betreten von Neuland verlangt immer nach Mut, es bedingt auch einen respektvollen Umgang auf Augenhöhe», begrüsste SIA-Präsidentin Susanne Zenker die Anwesenden der Fachtagung , die am 5. November im Berner Kursaal stattfand. Ihre Einschätzung zum neuen Schweizer Modell für die Zusammenarbeit in den Projektallianzen ist, dass auf diese Art die Baubranche künftig auch attraktiver für Arbeitnehmende werde, weil diese weniger mit Konflikten tangiert würden.

«Der Schritt weg von der Streit- hin zur Vertrauenskultur ist richtig.»

Der Schweizerische Baumeisterverband SBV stehe ohne Vorbehalt hinter dem SIA-Merkblatt 2065, denn er habe es miterarbeitet, betonte Gian-Luca Lardi, SBV-Zentralpräsident. Eine Verbesserung der Ergebnisse verlange ein Umdenken und einen besonderen Einsatz aller Beteiligten. Eine erfolgsabhängige Vergütung sei ein starker Anreiz. Die Frage sei indes: «Können die Mitarbeitenden das auch umsetzen?» Es werde, so Lardi, entsprechende Weiterbildungen brauchen, um für eine Zusammenarbeit in Projektallianzen gerüstet zu sein. Weiter benötige es die Bereitschaft, sich auf etwas völlig Neues einzulassen. Der Schritt weg von der Streit- hin zur Vertrauenskultur sei aber richtig, so Lardi.

Bundesrat Rösti setzt auf Projektallianzen

Nach Lardi sprach Bundesrat Albert Rösti. In seiner Botschaft versprach er, bundesnahe Betriebe wie das ASTRA würden sich mit Pilotprojekten an der Umsetzung dieses neuen Zusammenarbeitsmodells nach SIA-Merkblatt 2065 beteiligen. Gerade für den Bund, der nächstens insbesondere im Infrastrukturbereich sehr viele Projekte realisieren müsse, sei es wichtig, dass diese gut und ohne Konflikte umgesetzt werden könnten. Angesichts der angespannten Bundesfinanzen setze er Hoffnung auf Projektallianzen. Rösti sprach in diesem Zusammenhang auch die Projektverzögerungen an, die er in erster Linie in den zahlreichen Einsprachen bei den Bewilligungsverfahren ortet. Er hat aber wenig Hoffnung, dass sich dies ändern könnte. Auch Streitigkeiten könnten die Fertigstellung von Projekten verzögern, gab er zu bedenken. Um festzuhalten: «Die Bauwirtschaft ist wichtig.»

Bild: Reto Schlatter

«Muss gelebt werden»
Dass das Merkblatt SIA 2065 nun erarbeitet sei, bedeute nicht, dass die Arbeit nun zu Ende sei, sprach Heinz Ehrbar, Leiter der Arbeitsgruppe SIA 2065, Klartext. Es müsse nun gelebt werden. Der grösste Feind des Erfolgs seien aber übertriebene Erwartungen. Partnerschaften im Bauwesen basierten auf den Pfeilern «Verhalten» und «Vertrag». Damit sollte sich eine Schuldzuweisungskultur erledigen. Ein starkes Fundament bilde vielmehr die Vertrauenskultur. Ehrbars Forderung an die Anwesenden: «Wenden Sie das Merkblatt und den Mustervertrag, der im Frühjahr 2025 auf den Markt kommt, eins zu eins an, und vermeiden Sie individuelle Abänderungen. Sonst haben wir am Schluss einen Salat auf dem Markt.»

Martin Beyeler, Mitglied der Arbeitsgruppe SIA 2065, betonte, dass Projektallianzen keine individuelle Mängelhaftung kennen. Bei Abweichungen müsse die Allianz einstimmig bestimmen, wer sie zu beheben habe. Allenfalls könne der Bauherr auch auf eine Mängelbehebung verzichten und sich den Minderwert verrechnen lassen. Ganz wichtig sei es, Probleme bereits vorzeitig «zu riechen» und sie so bereits vor deren Auftreten anzusprechen. Das Abnahmeprozedere sei ziemlich ähnlich wie im Falle von SIA 118, einzig dass alle Vertragspartner anwesend sein müssten. Die Untervertragspartner würden durch traditionelle Verträge an einzelne Allianzpartner gebunden. Alle Untervertragspartner seien vertraglich darauf zu verpflichten, Schäden unabhängig davon, wem sie entstanden sind, zu entschädigen. Ein Solidarrückhalt sorge dafür, dass «die Letzten nicht die Hunde beissen», sprich die letzten Gewerke, die gegen Schluss des Projekts, wenn die vereinbarten Kosten bereits erreicht oder überschritten sind, zum Zug kommen, keine Probleme haben, bezahlt zu werden. Der Solidarrückhalt finanziert sich aus zuvor vereinbarten Abzügen auf den Teilrechnungen.

Aber können Projektallianzen auch versichert werden? Ja, da tut sich was, berichteten die beiden Versicherungsexperten Michael Janke und Sebastian Schimurda. Noch im Frühjahr 2025 sollten dafür Versicherungslösungen bereit sein.

Die drei Trägerverbände SIA, SBV und suisse.ing sind derzeit dabei, eine gemeinsame Plattform für die weitere Begleitung der Markteinführung des SIA-Merkblatts 2065 ins Leben zu rufen. Auf der neuen Website pro-allianz.ch finden sich wichtige Erklärungen und ab Frühjahr 2025 dann auch Informationen zu Anlässen für den Erfahrungsaustausch und zum Bildungsangebot.

Zusammenarbeit für eine langlebige (Bau-)Zukunft

Autorin: Giulia Ciarla/Strabag AG

Strabag Tiefbau hat in Effretikon (ZH) drei ältere Wohnblöcke rückgebaut. Das Abbruchmaterial wird im eigenen Kieswerk aufbereitet und wiederverwertet.

Die drei in die Jahre gekommenen Mehrfamilienhäuser mit 86 Wohnungen an der Rütlistrasse im zürcherischen Effretikon weichen einer neuen Wohnsiedlung. Strabag war für den Rückbau und den Abtransport der Baumaterialien sowie das Erstellen der Baugrube mit Spundwänden verantwortlich.

Bild: Strabag AG

Zunächst wurden die Rückbauarbeiten durchgeführt, parallel dazu erfolgte die Schadstoffsanierung. Vor Ort waren ein Abbruchbagger sowie zwei 30-Tonnen-Bagger am Werk. Insgesamt hat Strabag 5000 Kubikmeter Abbruch- sowie Mischabbruchmaterialien rückgebaut. Diese wurden im Strabag-eigenen Kieswerk in Bürglen aufbereitet und wieder in den Materialkreislauf eingespeist.

Umweltschonende Recyclingtechnik

Während die Mitarbeitenden in Effretikon mit dem Rückbau der Wohnblöcke absorbiert waren, wurde das abgebrochene Material ressourcenschonend weiterverwertet. Im Kieswerk Bürglen kam dazu eine 48 Tonnen schwere mobile Brechanlage zum Einsatz. Diese verarbeitet das mineralische Rückbaumaterial zu hochwertigen Gesteinskörnungen. Das unsortierte Abbruchmaterial wird von einem Bagger in den Einfülltrichter der Maschine gefüllt. Über ein Fliessband gelangt das Material in die Prallbrechanlage, wo das Material ausgesiebt und mithilfe von Magneten und Luft getrennt wird. Dabei gelangen Bauabfälle wie Elektrorohre und Stofffetzen als Leichtmaterial direkt in eine Mulde. Der wiederverwertbare Beton hingegen wird im Prallbrecher gebrochen. Das gesäuberte Granulat wird teilweise mehrmals gesiebt, um die gewünschte Körnung des Endprodukts zu erreichen. Dieses wird anschliessend in die Betonwerke transportiert, wo es zu neuem Beton aufbereitet oder im Strassenbau verwendet wird. Der Rückbau und die umweltschonende Rückgewinnung von Beton stehen als Beispiele für das Engagement der Strabag für die Kreislaufwirtschaft und als Vorbild für die gesamte Bauwirtschaft.

Bessere Überwachung für weniger Geld dank KI

Autor: Pascal Gysel

Die Stützmauern von Bahnstrecken sind Wind, Wetter und Temperaturschwankungen ausgesetzt: Da ist erhöhte Aufmerksamkeit gefragt. Eine Machbarkeitsstudie der EPFL und der Matterhorn Gotthard Bahn untersucht die Überwachung mittels künstlicher Intelligenz.

Bild: Matterhorn Gotthard Bahn

«Zuerst wollten wir die Schäden der Bahnschwellen scannen lassen, um sie zu bewerten. Diese waren auf dieser Strecke aber zu neu. Für solche Aufnahmen braucht es zudem Ultrahochfrequenzkameras, die das Budget unseres Forschungsprojekts gesprengt hätten», erläutert Florent Forest, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Labor für Intelligent Maintenance and Operations Systems (IMOS) an der EPFL. Traurig ist er darüber aber nicht: «Stützmauern eignen sich besser, denn die Objektive im Messwagen können sie deutlich erfassen, und sie sind anfällig für Risse und andere Abnutzungserscheinungen.»

Einzigartiges Projekt in der Schweiz

Die Überprüfung der Matterhorn Gotthard Bahn (zu Fuss) wird zudem mittels KI optimiert. «Die Inspektoren können nur kurze Beschreibungen und eine grobe Kategorisierung der Schäden festhalten. Dabei fehlen die exakte Position und der Schweregrad. Bei einer mehrere Hundert Meter langen Betonwand ist das eine grosse Einschränkung», sagt Forest. «Zur Strecke gehören noch weitere Schutzvorrichtungen wie etwa Stein- oder Blockmauern. Schäden sind so schwerer zu entdecken, denn sie können in den Zwischenräumen versteckt sein», fährt er fort. Darum haben das IMOS-Labor und das Bahnunternehmen ein Zustandsmonitoring der Mauern mittels Bildvergleich gewählt. «Gestartet sind wir mit einer bunten Auswahl an Fotos, auf denen Mauern mit und ohne Schäden abgebildet waren, und haben dann ein neuronales Netz darauf trainiert, sie einzustufen. Anschliessend haben wir festgelegt, wie das System Entscheidungen trifft, um einen Schaden zu finden und den Schweregrad zu bestimmen.» Als in der Schweiz einzigartiges Projekt wird diese Machbarkeitsstudie bis Ende Jahr zwischen Zermatt und Brig sowie Brig und Disentis durchgeführt.

SBV gestaltet politischen Wandel aktiv mit

Autoren: Romana Heuberger, Matthias Engel und Martin Maniera

Als nationaler Dachverband des Bauhauptgewerbes engagiert sich der SBV auf allen drei politischen Ebenen. Ziel ist, optimale Rahmenbedingungen für die Mitglieder zu schaffen.

Im Herbst hat das eidgenössische Parlament mehrere Geschäfte behandelt, die bedeutsam für das Bauhauptgewerbe sind. Dank teilweise langjähriger politischer Arbeit ist es gelungen, vier wichtige Entscheide im Sinne der Bauwirtschaft zu beeinflussen: zum einen beim Lärm und bei Einsprachen, die beide den Wohnungsbau behindern, zum anderen bei der Entschädigung bei Hitze und beim Abwenden unfairer Risiken für die Bauunternehmen.

«Es ist gelungen, für den Bau wichtige Entscheide zu beeinflussen.»

Voraussetzungen für mehr Wohnungsbau geschaffen

Der gordische Knoten beim Lärm ist gelöst! Jetzt können wieder Wohnungen in lärmbelasteten Gebieten gebaut werden. Bisher wurden zahlreiche Wohnbauten durch einen Bundesgerichtsentscheid blockiert, der das Umweltschutzgesetz (USG) überinterpretiert hat. Das Parlament hat nun das USG revidiert und den Willen des Gesetzgebers klar zum Ausdruck gebracht. Ein Bauherr hat damit drei Möglichkeiten, um in lärmbelasteten Gebieten zu bauen: Entweder müssen mindestens 50 Prozent der lärmempfindlichen Räume in neuen Wohnungen über ein Fenster verfügen, bei dem die Grenzwerte eingehalten werden. Oder ein lärmempfindlicher Raum muss bei kontrollierter Lüftung die Grenzwerte erfüllen, sofern ein Kühlsystem oder drittens ein ruhiger Aussenbereich vorhanden ist. Der Schweizerische Baumeisterverband SBV hat diese Anpassung während dreier Jahre intensiv begleitet. Besonders wichtig dabei waren die wiederkehrenden Absprachen mit Parlamentsmitgliedern beider Kammern und diversen baunahen Organisationen.

Einschränkung des Verbandsbeschwerderechts erreicht

In der Herbstsession wurde auch das Verbandsbeschwerderecht eingeschränkt. Gegen kleinere Wohnbauprojekte dürfen Umweltverbände künftig keine Beschwerde mehr einreichen. Betroffen sind Gebäude mit einer Geschossfläche von weniger als 400 Quadratmeter, Ausnahmen sind im Gesetz abschliessend definiert. Damit müssen sich beispielsweise Familien beim Bau ihres Eigenheims nicht mehr vor Einsprachen von mächtigen nationalen Verbänden fürchten. Mit der Begrenzung des Verbandsbeschwerderechts auf grössere Bauten ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung gelungen.

Einsprachen beschränken

Als nächster Schritt steht die Korrektur der Einsprachemöglichkeiten von Privaten an. Wer Einsprache erheben will,

Bild: Parlamentsdienste/Rob Lewis

soll wieder schutzwürdige Interessen aufzeigen müssen. Nach einem Bundesgerichtsentscheid aus dem Jahre 2011 war dies nicht mehr nötig. De facto hat dieser Gerichtsentscheid zu einer deutlichen Ausweitung des Beschwerderechts geführt. Das Parlament will dies nun korrigieren. Ein entsprechender Vorstoss von Ständerat Andrea Caroni (FDP/BE) fand im Ständerat breite Unterstützung. Der Bundesrat muss nun aufzeigen, wie die Rügemöglichkeit von Einsprechenden wieder auf schutzwürdige Interessen beschränkt werden kann.

Schlechtwetterentschädigung: Vorstoss im Nationalrat

An Hitzetagen ist die Schlechtwetterentschädigung bislang de facto nicht verfügbar. Der Ständerat will diese nun sommertauglich machen. Eine klare Ratsmehrheit hat die Notwendigkeit einer Anpassung erkannt. Damit die Schlechtwetterversicherung auch bei Hitze anwendbar wird, müssen Unternehmen den effektiven Ausfall auf Stundenbasis verrechnen können, ohne dass zu Beginn der Hitzewelle eine dreitägige Karenzfrist zur Anwendung kommt. Eine solche Änderung ist finanzpolitisch verantwortbar, da die Ausgaben der Schlechtwetterversicherung im Winter als Folge des Klimawandels seit Jahren rückläufig sind. Wenn auch der Nationalrat zwei von Ständerätin Johanna Gapany (FDP/FR) und Nationalrätin Samira Marti (SP/BL) ausformulierte Gesetzesänderungen gutheisst, kann die Schlechtwetterentschädigung an Hitzetagen künftig einfach und schnell ausgezahlt werden. Auf diese Weise kann der Bau, welcher der Witterung besonders stark ausgesetzt ist, wertvolle Arbeitsplätze langfristig sichern.

Risiken bei Baumängeln abgewehrt

Die Frist für Mängelrügen wird im Obligationenrecht von sieben auf 60 Tage ausgeweitet. Die Verjährungsfrist wird bei fünf Jahren belassen. Sowohl Ständerat als auch Nationalrat haben beiden Regelungen bereits zugestimmt. Ursprünglich wollte der Nationalrat die Mängelrügefrist gänzlich abschaffen und die Verjährungsfrist auf zehn Jahre verdoppeln. Für Bauunternehmer wäre das Risiko damit überrissen gewesen, sie hätten viel höhere Kosten tragen müssen. Diese Gefahr konnte dank der politischen Arbeit der Baubranche abgewendet werden.

Konkrete, nicht abstrakte Erfüllungsgarantie

Viele private und öffentliche Bauherren ziehen aktuell direkt die abstrakte Erfüllungsgarantie anstatt sich um andere Garantieformen zu bemühen. Bauherren kassieren so die Kaution, ohne zu beweisen, dass ein Bauunternehmen einen Mangel verursacht hat. Bei den anderen Garantieformen hingegen liegt die Beweislast bei den Bauherren. Manche Bauherren missbrauchen die Erfüllungsgarantie zudem, um den Baupreis am Ende zu drücken. Die Annahme der Motion von Diana Gutjahr (SVP/TG) ist daher sehr erfreulich.

Mehr zu den politischen Positionen erfahren.

Was zu tun ist bei Konflikten auf der Baustelle

Autorin: Susanna Vanek

In der Baubranche müssen wir einen anderen Umgang mit Differenzen und Konflikten finden, sagt Claudio Giovanoli, CEO und Mitinhaber der Lazzarini AG.

Die Autoren Andreas Kästli, Kantonsingenieur-Stellvertreter, Michel Steiner, Unternehmer, Lukas Brassel, Planer, sowie Claudio Giovanoli, Unternehmer, weisen darauf hin, dass Konflikte in der Schweizer Baubranche jährlich geschätzte Kosten in Höhe von mehr als 90 Millionen Franken verursachen. Der Einfluss auf Beziehungen, Vertrauen und verpasste Projektchancen ist dabei noch nicht berücksichtigt. In ihrer Abschlussarbeit «Konfliktkultur und Konfliktmanagement in der Baubranche» vertreten die Autoren die Sichtweise der drei Akteure von Bauprojekten, also die der Bauherren, der Planenden und der Ausführenden. Die Arbeit entstand im Rahmen ihrer CAS-Ausbildung «Mediation – Wirksame Konfliktlösung im Alltag sowie in Wirtschaft, Arbeitswelt und öffentlichem Bereich» der Universität Freiburg. Zur Datenerhebung führten sie eine Umfrage zu Konflikten bei Bauprojekten durch. Die Ergebnisse aus den über 100 geschilderten Konfliktfällen sind eindeutig: 66 Prozent der Konflikte entstehen in der SIA-Phase 52, also während der Ausführung. Die Auswertung zeigt, dass Konflikte zwar auf unteren Hierarchieebenen entstehen, aber oft erst auf höheren Ebenen gelöst werden. Das ist mit einem zunehmenden Zeit- und Ressourceneinsatz verbunden. Dabei gab es in 85 Prozent der Fälle eine vertragliche Regelung zur Konfliktbereinigung. Wenn Konflikte gelöst wurden – in 62 Prozent der Fälle selbst, in 26 Prozent mit Unterstützung und in 9 Prozent der Fälle auf dem Rechtsweg – war die Zufriedenheit mit der Lösung in keinem Fall höher als 4.5, bei einem Maximum von 6. Am belastendsten und negativsten wurden der Zeitbedarf und die aufgewendete Energie bezeichnet.

«Fokus muss auf Prävention gerichtet werden.»

Bild: SBV

Meinungsverschiedenheiten und Differenzen sind in Bauprojekten unvermeidlich. «Deshalb muss der Fokus auf die Prävention gerichtet werden. Die Projekt- und Baustellenverantwortlichen müssen ermächtigt werden, sich abzeichnende Konflikte und Eskalationen gleich beim Entstehen zu lösen», erläutert Giovanoli. Die Autoren empfehlen, den Projektstart positiv zu gestalten, beispielsweise durch einen Ziel- und Teambildungsprozess. Zudem empfehlen sie, ein Präventions- und Konfliktmanagement zu erarbeiten und Verhaltens-, Fairness- und Gerechtigkeitskriterien gemeinsam festzulegen. Es ist aus der Sicht der Autoren notwendig, neue Wege zu gehen, sei dies mit einer Stelle im Projektteam für Teambildung und Konfliktmanagement oder einer gemeinsamen Charta, die die Interessen aller drei Akteure vertritt. Eine Sensibilisierung und Weiterbildung im Konfliktmanagement für Chefs und Mitarbeitende sei unerlässlich.

Lesen Sie den ganzen Beitrag.

Unsere Strassen sind ein nützliches Volksvermögen

Autorin: Luiza Maria Maniera

Pro Jahr und Person werden in der Schweiz 440 Franken in den Strassenbau investiert, vor allem für den Umbau. Damit wird ein wichtiger Vermögenswert erhalten.

Die realen Ausgaben für den Strassenbau sind in den letzten 20 Jahren deutlich gesunken, von 5.1 Milliarden Franken 1994 auf 3.9 Milliarden Franken 2022 (gemessen in Preisen von 2022), das ist ein Rückgang von 24 Prozent. Angesichts der steigenden Bevölkerung sind daher die Pro-Kopf-Aufwendungen noch stärker zurückgegangen, nämlich um 39 Prozent. Pro Kopf wurden 1994 noch über 700 Franken pro Einwohner für den Strassenbau ausgegeben, heutzutage sind es 440 Franken.

Geld primär für Verbesserungen

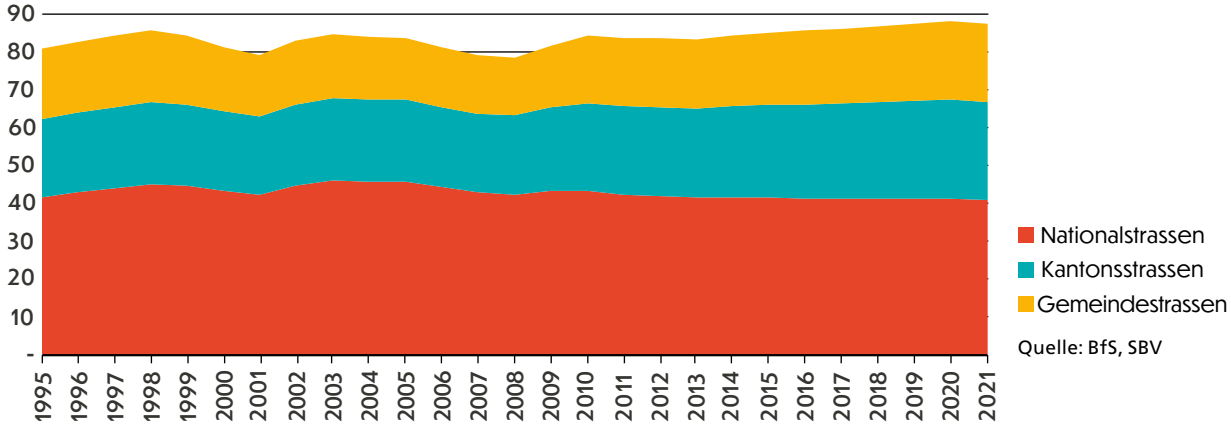
Das Geld wird primär für den Umbau von Strassen genutzt. 1994 wurden 30 Prozent der Ausgaben für die Strasseninfrastruktur in den Umbau gesteckt, die Mehrheit in den Neubau. Heute haben sich die Verhältnisse umgekehrt, 80 Prozent der Ausgaben fliessen nun in die Umgestaltung, Erweiterung, Sanierung und den Abbruch. Die Schweiz baut also kaum noch neue Strassen, aber sie verbessert die bestehenden. Damit schont sie den Flächenverbrauch.

Fast alle Strassen in Staatsbesitz

Das Strassennetz in der Schweiz stellt einen Vermögenswert dar. Da sich fast alle Strassen im Staatsbesitz befinden, handelt es sich quasi um Volksvermögen. Wie jedes Vermögen müssen auch die Strassen gepflegt werden, damit es sich nicht abnutzt. In den 1990er- und 2000er-Jahren waren die Nationalstrassen rund 45 Milliarden Franken wert, heutzutage sind es nur noch 40 Milliarden Franken. Dabei sind die Nationalstrassen jene Adern, die das ganze Land zusammenhalten. Die Kantonsstrassen verbinden die Ortschaften innert der Kantonsgrenzen. Deren Wert ist von 20 auf 25 Milliarden Franken gestiegen. Die Gemeindestrassen, die dem alltäglichen Leben vor Ort dienen, haben ihren Wert um 10 Prozent gesteigert, von 18.7 auf 20.6 Milliarden Franken. Zu unseren Füssen liegen also 90 Milliarden Franken an Vermögen. Wir sollten dieses Volksvermögen pfleglich behandeln. Experten sprechen davon, dass der Erhalt von einer guten Strasseninfrastruktur 60 000 bis 90 000 Franken pro Jahr und Kilometer erfordert. Kantone oberhalb dieser Schwelle müssen gegebenenfalls wegen der Topografie mehr Geld je Kilometer investieren. Diverse Kantone liegen unterhalb dieser Schwelle. Ein ungenügender Erhalt der Infrastruktur könnte eines Tages zu Qualitätseinbussen, Leistungsminderung und geringerer Sicherheit führen.

Mehr Zahlen und Fakten zum Bau.

Realer Vermögenswert der Strassen in Milliarden Franken



Quelle: BfS, SBV

Grafik: SBV

Lohnanpassungen sowie Sicherung des FAR

Autorin: Jacqueline Theiler

Die Vertragsparteien des Landesmantelvertrags (LMV) haben für 2025 eine generelle Lohnerhöhung von 1.4 Prozent sowie ein Sanierungspaket für den Flexiblen Altersrücktritt vereinbart.

Weil in den kommenden Jahren die Babyboomer-Generation in Pension geht, müssen zur Sicherung der Renten die Leistungen reduziert werden. Die Baumeister unterstreichen mit der Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge um zusätzliche 0.5 Prozent ihr soziales Engagement und ihr Einstehen für den Flexiblen Altersrücktritt. Sie finanzieren diesen neu mit Beiträgen in der Höhe von insgesamt 6 Lohnprozent, die Arbeitnehmerseite mit 2.25 Lohnprozent Das vorliegende Verhandlungsergebnis war möglich, weil alle Seiten bereit waren, aufeinander zuzugehen. Bei allen Vertragsparteien war das Ergebnis nicht unumstritten. Nach ausführlichen Diskussionen stimmte aber jeweils eine Mehrheit dem Ergebnis zu. Die Vertragsparteien sind überzeugt, dass sie für die Firmen, die Arbeitnehmenden und die gesamte Branche eine sinnvolle Lösung gefunden haben.

«Die Anreize, freiwillig über 60 Jahre hinaus zu arbeiten, werden erhöht.»

Das Verhandlungsergebnis gilt für alle dem Landesmantelvertrag unterstellten Bauunternehmen beinhaltet folgende Punkte:

- Die Effektivlöhne sowie die Mindestlöhne werden per Januar 2025 generell um 1.4 Prozent erhöht (Generelle betriebliche Erhöhungen ab Oktober 2024 können angerechnet werden).
- Der Finanzierungsbeitrag der Arbeitgeberseite für den flexiblen Altersrücktritt wird um 0,5 Prozent auf insgesamt 6 Prozent erhöht. Diese Beitragserhöhungen sollen voraussichtlich per 1. April 2025 allgemeinverbindlich erklärt werden.

Bild: SBV-Archiv

- Auf der Leistungsseite werden die Beiträge an den Ersatz der BVG-Altersgutschriften gestrichen (gilt für Neurentner).
- Eine volle Rente gibt es nach 20 statt 15 Beitragsjahren und die Anreize, freiwillig über 60 Jahre hinaus zu arbeiten, werden erhöht.
- Falls wider Erwarten zukünftig weitere Sanierungsmassnahmen notwendig sein sollten, werden diese von der Arbeitnehmerseite entweder durch Beitragserhöhungen oder Leistungsanpassungen getragen.
- Die leistungsseitigen Massnahmen sollen per 1. Juli 2025 eingeführt werden, sofern die AVE bis zu diesem Zeitpunkt vorliegt.

Mehr dazu erfahren.

Neuer Zentralvorstand – neuer Berufsabschluss

Autorin: Susanna Vanek

Die Delegierten des Schweizerischen Baumeisterverbandes SBV genehmigten an ihrer Herbstversammlung unter anderem einen neuen Berufsabschluss und wählten einen neuen Zentralvorstand.

Die Überraschung war Kurt Zurfluh, Geschäftsführer der Zentralschweizerischen Baumeisterverbände (ZBV), gelungen: Anlässlich der Versammlung in Andermatt war es der berühmteste Andermatter, der ehemalige Skirennfahrer Bernhard Russi, der die SBV-Delegierten begrüsste. In seiner Rede zeigte der Olympiasieger und Weltmeister die positive Wirkung der Bautätigkeit in Andermatt auf.

«Der Bedarf eines solchen Abschlusses wurde mittels einer Umfrage abgeklärt.»

Wichtige Geschäfte der Delegiertenversammlung waren unter anderem die Lohnverhandlungen 2025 und der GAV FAR (siehe auch Bericht Seite 20).

Im Rahmen des Masterplans «SBV-Berufsbildung 2030» entstand die Idee, einen neuen Berufsabschluss, der im Spannungsfeld zwischen der Digitalisierung und der Bauführung angesiedelt ist, zu entwickeln. Der Bedarf eines solchen Abschlusses wurde mittels einer Umfrage abgeklärt. Dazu schrieb die Geschäftsstelle des SBV 2777 Bauhauptgewerbeunternehmen mit mindestens fünf Mitarbeitenden an. Der Rücklauf war mit 19 Prozent ausgezeichnet und repräsentativ. 69 Prozent der befragten Unternehmen bestätigten den Bedarf nach dem entworfenen Berufsbild. Die Delegierten stimmten der Entwicklung des neuen Berufsabschlusses zu und entschieden, dass er bei der höheren Berufsbildung angesiedelt sein soll.

Seitens des Zentralvorstandes hat sich Hannes Schiesser, Vertreter der Ostschweiz, sehr für die Berufsbildung eingesetzt. Seit 2017 ist er Zentralvorstand, nun hat er entschieden, von diesem Amt per Jahresende zurückzutreten. SBV-Zentralpräsident Gian-Luca Lardi dankte Schiesser für sein grosses Engagement zugunsten des Verbands. Zum neuen Vertreter der Ostschweiz wurde Maurizio Pirola, geschäftsführender Inhaber der D. Martinelli AG, gewählt.

Bild: Susanna Vanek

Ein Unternehmen, das Grosses bewegt

Autorin: Susanna Vanek

Die Iten AG bewegt, was eigentlich nicht bewegt werden kann, zum Beispiel Gebäude. Das SBV-Mitglied sorgt so dafür, dass besser und schneller gebaut werden kann.

Wie plant man den Neubau einer Brücke, ohne dass die langen Bauarbeiten einen Einfluss auf den Verkehr haben? Indem man die alte Brücke belässt und die neue daneben baut. Gut, wird man hier einwenden, aber was ist mit den Zufahrtsstrassen? Die stehen dann doch am falschen Ort? «Genau da kommen wir ins Spiel», erläutert Kurt Brülhart, Geschäftsführer der Iten AG. Sein Spezialbauunternehmen sorgt dafür, dass die alte Brücke im richtigen Moment Platz macht für die neue, damit diese umplatziert werden kann. «Häufig werden diese Arbeiten ab Freitagabend bis und mit Sonntagnacht geplant, damit der Pendlerverkehr am Montag wieder ungehindert rollen kann», so Brülhart.

«Es braucht immer wieder viel Erfindungsgeist.»

Bild: Iten AG

Verdichtung nicht im Wege stehen

Eine andere Spezialität der Iten AG ist das Verschieben von Gebäuden, zum Beispiel um eine Parzelle besser für einen Neubau nutzen zu können oder, wie im Fall des denkmalgeschützten Zollgebäudes beim Bahnhof Lugano, um eine Bahnhofserweiterung zu erlauben. Manchmal erfolgt die Verschiebung nur temporär, etwa um Bauarbeiten unter dem Boden einfacher zu ermöglichen. Neben eigentlich Immobilem, also Unbeweglichem, bewegt die Iten AG auch Grosses wie Tunnelbohrmaschinen.

Spass an individuellen Lösungen

Jedes Projekt sei anders, betont Brülhart. Es brauche deshalb immer wieder viel Erfindungsgabe. Wenn er erzählt, merkt man, wie viel Spass es ihm bereitet, an individuellen Lösungen zu tüfteln. Dabei hat er zusammen mit Rolf Iten unter anderem eine Flachpresse erfunden, die nur vier Millimeter dünn ist und dennoch Gegenstände anzuheben vermag. Er selbst ist gelernter Maurer, der unter anderem Weiterbildungen zum Hochbau-Polier und Bauführer absolvierte, was ihm heute fast täglich zugutekommt: Er weiss, wie die Projekte auf der Baustelle praktisch umgesetzt werden können.

Den ganzen Beitrag lesen.

Reale Bautätigkeit stagniert

In den ersten neun Monaten 2024 wuchs der Umsatz im Tiefbau um 3,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr, im Hochbau hingegen sank er um 2,3 Prozent. Gesamthaft erzielte das Bauhauptgewerbe einen Umsatz von 17,5 Milliarden Franken. Der nominale Anstieg (plus 0.6 Prozent) kaschiert, dass der Umsatz inflationsbereinigt um 0.5 Prozent sank. Der tiefere Auftragseingang (real minus 2.5 Prozent) macht sich im Arbeitsvorrat (minus 3.7 Prozent) bemerkbar. Je nach Sparte erwartet der Bauindex in den kommenden Quartalen eine seitliche oder rückläufige Bautätigkeit. Dadurch kommt die Beschäftigung unter Druck.

Mehr Informationen.

Bauen ist Teamarbeit

Die Bautagung 2024, die am 28. November 2024 im Campus Sursee stattfand und die der SBV mitorganisierte, befasste sich mit den zentralen Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen Bauleitung und Bauführung. Dabei wurde in beispielhaften Best-Practice-Fallen aufgezeigt, wo beim Bauen in der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren Stolpersteine lauern und wie Konflikte vermieden werden können.

Den ganzen Beitrag lesen.

Neue Weiterbildung für Baufacharbeiter

Im Auftrag des Parifonds Bau hat der SBV die ehemaligen Auslandskurse zu einer praxisorientierten Weiterbildung für Baufacharbeiter weiterentwickelt. Der Kurs dauert 300 Lernstunden, findet in der Schweiz für alle Interessierten statt und wird mit einem Qualifikationsverfahren abgeschlossen. Der erfolgreiche Kursabsolvent ist nach dem Kurs in die Lohnklasse A einzureihen.

Mehr erfahren.

23. Januar 2025

Infra-Tagung 2025

Die Anforderungen an Mobilität und Nachhaltigkeit steigen seit Jahren. Immer deutlicher wird, dass der Bau von Infrastrukturen dringend auf qualifizierten Nachwuchs und kompetente Führungskräfte angewiesen ist. Die Tagung im KKL Luzern beleuchtet die Herausforderungen.

Hier anmelden.

5./6. Februar 2025

Wir bauen auf Frauen

Die Veranstaltung auf dem Campus Sursee zeigt, wie Unternehmen das Potenzial von Frauen nutzen können. Im Zentrum stehen ein Kulturwandel, insbesondere in der Baubranche, und die Frage, wie es Baufirmen schaffen können, Frauen zu fördern und sie gleichzeitig zu neuen Wegen zu ermutigen.

Weitere Informationen.

IMPRESSUM

Die Schweizer Bauwirtschaft erscheint seit 1901 ununterbrochen.
Sie ist das Sprachrohr des Schweizerischen Baumeisterverbandes.

Herausgeber
Schweizerischer Baumeisterverband
Weinbergstrasse 49
Postfach, 8042 Zürich
Telefon 058 360 76 00
redaktion@baumeister.ch
schweizerbauwirtschaft.ch

Redaktion
Thomas Staffelbach
(Chefredaktor)
Susanna Vanek
Pascal Gysel
Werner Schüepp
Luiza Maria Maniera
Martin Maniera

Übersetzungen
Melina Jeannottat, Alexandre Károlyi

Konzept, Layout und Druck
Stämpfli Kommunikation
staempfli.com

Auflage
9100 D und 2100 F
(beglaubigt)
Die nächste SBW zum Thema Bauen in den Städten erscheint am 22. Januar 2025.

ISSN-Nummer
0376-6853

Folgen Sie uns auf
in @SBV SSE SSIC @SBV SSE SSIC
f @SBV SSE SSIC @bauberufech
@bauundbaumeister

gedruckt in der schweiz

FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C016087

myclimate Wirkt. Nachhaltig Drucksache
myclimate.org/01-24-872017

TAG DER BAUWIRTSCHAFT
JOURNÉE DE LA CONSTRUCTION
GIORNATA DELLA COSTRUZIONE

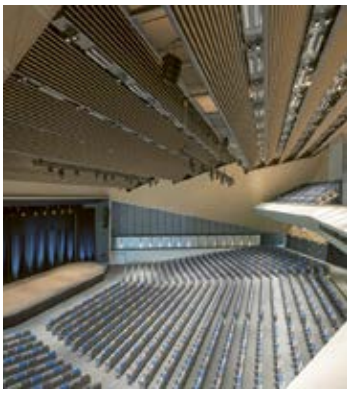
Vernetzung – Inspiration – Leadership

SAVE THE DATE

Freitag, 27. Juni 2025

SwissTech Convention Center, Lausanne

Der wichtigste Netzwerkanlass der Branche. Hier treffen sich die Entscheider und tauschen sich aus: Baumeister, Bauherren, Planer und Architekten, Immobilien-Experten und Investoren sowie Akteure des Ausbaugewerbes und der Zulieferindustrie.



© SwissTech Convention Center

Gastgeber SBV SSE SSIC Schweizerischer Baumeisterverband · Société Suisse des Entrepreneurs · Società Svizzera degli Impresari-Costruttori · Societad Svizra dals Impressaris-Constructurs

Partner HGC

www.tagderbauwirtschaft.ch